

Ludwig II. Chronologie 1877

1877 Allgemein

Erweiterung des 1867 erworbenen Maurischen Kiosk in Linderhof.

Im Sommer wird eine Einsiedlerhütte, wie die des Gurnemanz aus dem 3. Aufzug des Parsifal, nahe der ein Jahr zuvor gebauten Hundingshütte, erbaut.

Bau der Schloßkapelle im Park von Schloß Linderhof.

Seit dem Ausscheiden des Kabinettssekretärs Lorenz von Düfflipp gerät die Kabinettskasse immer mehr in Unordnung.

Frau Luise von Kobell, die den König persönlich sehr gut gekannt hat, schreibt in ihren Erinnerungen u. a. , daß Ludwig II. im Jahre 1877 ein in Österreich aufgegebenes Postpaket erhalten habe, auf dem kein Absender angegeben war. In dem Paket sei ein von Künstlerhand gefertigtes Sterbebild des Königs gewesen. Dieses anonyme Geschenk soll dem König einen ziemlichen Schock versetzt haben. Der Absender konnte nie ermittelt werden. Wenn diese Angaben der Frau von Kobell der Wahrheit entsprechen - und warum sollte man daran zweifeln - kann man allein schon aus diesem Vorfall deutlich ersehen, mit welchen Mitteln bereits in jener Zeit der Nervenkrieg gewisser Kreise gegen den König geführt wurde.

01.01.1877

Aus dem "Füssener Blatt" vom 2.1.:

"Füssen, 1.1. S. M. der König wird am 5. ds. wieder von Linderhof nach Hohenschwangau zurückkehren."

Telegramm Wagners an den König:

"Seiner Majestät dem König Ludwig II von Bayern, Hohenschwangau.:

„Liegt Dir gestern klar und offen, wirkst du heute kräftig frei, darfst du auch ein Morgen hoffen, das nicht minder glücklich sei."

So sagt mir Goethe: gern lausch' ich dem Dichter;
doch Einer nur vermag es, dass ich will!
Er, meines Schaffens, meines Wirkens Richter,
Er woll' und alle Zweifel schweigen still.
Und Ihm denn ruf ich, stark in seiner Wehre:
Glück auf, dass auch diess neue Jahr Dich ehre!

Richard Wagner"

04.01.1877

Der König verlegt seinen Aufenthalt von Linderhof nach Hohenschwangau und bleibt hier bis 30. 1.

07.01.1877

Aus einem Brief Ludwigs an Frau von Leonrod:

"... Vom geliebten Hohenschwangau aus schreibe ich diesen Brief, wo ich bis zum Ende des Monats zu weilen gedenke, wo ich noch viel lesen und Alpenluft genießen will, denn

das lange im Zimmer eingesperrt sein, wozu ich in München verdammt bin, ist mir nicht zuträglich. Es hat mich recht gefreut zu erfahren, daß Dich die Aufführung des herrlichen Festspiels in Bayreuth so angesprochen und befriedigt hat, auch ich war davon hingerissen, empört haben mich die abscheulichen Artikel des Augsburger Schletterer, der Wagners Ruhm herunterzureißen und zu schmähen sucht. Doch mit Recht sagt Ulrich von Hutten "Viel Feind viel Ehr!"..."

10.01.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... General v. der Tann sagte in Berlin zu unserer Freundin Mimi, daß der König die Aufführungen durchaus wolle. Hofrat Düfflipp schreibt, daß er bestimmt kommen wird. - ..."

23.01.1877

Wagner schreibt an den König:

"Mein huldreichster Herr und König!

Es mußte mir lange Zeit sehr schwer fallen, in Ihr erhabenes Leben eine unmittelbare Mittheilung gelangen zu lassen; doch war ich endlich in diesen Tagen dazu entschlossen, als die bereits seit länger erwartete Ankunft des Hofraths Düfflipp (*dieser weilte am 22.1.77 in Bayreuth, um in einer persönlichen Aussprache mit diesem über die Beseitigung des durch die Festspiele entstandenen Defizits zu beraten. Dies führte aber zu keinem Ergebnis*) in Bayreuth mir angemeldet wurde, und hierdurch, da ich Allerhöchste Aufträge durch ihn zu vernehmen vermuthen durfte, meine Absicht zunächst wieder aufgehoben wurde. Nachdem ich nun erfahren, daß solche Aufträge mir nicht auszurichten waren, nehme ich, ungestört durch diesen Zwischenfall, meinen vorherigen Entschluß wieder auf, und wende mich an meinen königlichen Freund zunächst mit der Bezeugung meiner großen Beschämung und meines wahrhaft schmerzlichen Bedauerns darüber, daß ich dießmal dem Weihnachtstische meines Allernädigsten Herren mich mit keiner Huldigung nahen durfte. — Als mir mein König, vor länger als drei Monaten, zum letzten Mal nach Venedig jenen so tief mich entzückenden Brief geschrieben, entstand in mir sofort der Gedanke, die, meinem erfrischenden Ausfluge nach Italien abzugewinnende Muße auf die Ausführung der Dichtung des Parzival zu verwenden, um, wenn nicht Alles, doch wenigstens den ersten Akt davon meinem erhabenen Herren auf dem Weihnachtstische vorlegen zu können. Von den Trübsalen, die mich seitdem heimsuchten, und jeden Schritt meiner italienischen Reise zu einem schmerzlich widerwilligen machten, gab ich meinem Erhabenen von Sorrento aus Kunde. Ich hatte von meinen ungeheueren Anstrengungen und Leistungen der vorangehenden Zeiten Nichts Anderes zu verspüren, als die peinlichsten Nöthen, und von keiner, keiner Seite her die Zusage nur einiger Hilfe, ja nicht einmal Beachtung meiner Anfragen zu erfahren. Es haben diese Bestätigungen der Wirklichkeit meines Verhältnisses zu meiner Zeitgenossenschaft mich ernstlichst über Alles belehrt, leider aber auch jeden Funken meines bisher noch gepflegten inneren Feuers ausgelöscht. Ich bekenne, eine Thorheit begangen zu haben, als ich mein großes Werk, „im Vertrauen auf den deutschen Geist“ entwarf, und muß selbst befürchten „dem Ruhme meines erhabenen Beschützer's“ nicht damit gedient zu haben, es wäre sonst wohl unmöglich, daß ich mit einer so vollständigen Verlassenheit von allen Seiten für meine Bemühungen belohnt würde. Ich bin, um meine Vermessenheit zu büßen, daher auch mit meiner Frau zu dem Entschlusse gelangt, mich in vollständige Armuth zurückzuziehen, und nur die Schwierigkeit, selbst mit der Aufopferung meines ganzen Wohlstandes, die mir aufgehäuften Verpflichtungen zu lösen, hat sich bisher noch der Ausführung meines Entschlusses entgegengestellt. Doch gedenken wir eine Lösung dafür zu finden, und zwar durch Preisgebung jeder vornehmen Intention, welche ich ursprünglich mit meinem Unternehmen verband.

Dieß der Grund, mein huldvollster König, weßhalb ich dießmal von Ihrem Weihnachtstische beschämt fortbleiben mußte, denn nicht einen Vers hätte ich zum Parzival finden können; dieß aber auch der Grund der noch größeren Beschämung, von meinem erhabenen Freunde zu gleicher Zeit dennoch nicht vergessen zu werden! Ich gedachte hierüber Ihrem

Chronologie Ludwig II.

Abgesandten, welcher sich mir ursprünglich bereits zwischen Weihnachten und Neujahr angemeldet hatte, im Sinne einer entschuldigenden Vermittlung an meinen königlichen Herren mittheilen zu können. Er blieb aus. Die Bangigkeit des Jahreswechsels gab mir nur die unsicher andeutenden Verszeilen ein, welche ich mich erkühnte, durch den Telegraphen an meinen erhabenen Freund gelangen zu lassen. Zu der nothgedrungenen Vermessenheit, mit der letzten Anklage meines Schicksales frei und offen vor den König, dem Einzigen, der mir hohe Huld und tiefes Mitleiden erwies, hinzutreten, konnte ich mich nun erst entschlossen fühlen, wo ich jedes Hoffen von mir weise. Denn konnte ich einst mit Faust sagen: „Ich bin zu alt um noch zu spielen, zu jung um ohne Wunsch zu sein“, so sage ich nun: „ich bin auch zu alt, um noch zu wünschen.“ Nur Eines muß ich noch wünschen: ungestörte Ruhe, um meine armen Nerven noch so weit zu beruhigen, daß ich Besonnenheit genug gewinne, um für meine Familie die nöthigste Sorge zu tragen.

Dieß, mein geliebter König, war es, was ich Ihnen nicht länger verbergen konnte, und was Ihnen mitzuthemen doch so schmerzlich schwer fiel, daß ich längere Zeit vor jeder Mittheilung zurückschreckte.

Und nun Verzeihung! Ihre ganze Huld und Gnade rufe ich aus innigstem Herzen an für Ihren stets und ewig treueigenen Richard Wagner. Bayreuth, 23. Januar 1877."

30.01.1877

Der König fährt von Hohenschwangau nach Partenkirchen.

31.01.1877

Ludwig II. begibt sich von Partenkirchen nach München, wo er bis 11. 2. bleibt.

11.02.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Remisen der Hypothekenbewahrer der Pfalz.

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Thierärztliche Kreisvereine.

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Vertretung der Thierärzte im Obermedicinal-Ausschusse.

Der König verlegt seinen Aufenthalt von München nach Hohenschwangau.

12.02.1877

Das "Füssener Blatt" vom 13.2.77 meldet:

"Füssen, 12.2. S.M. der König weilt gegenwärtig wieder in Hohenschwangau."

13.02.1877

Der König begibt sich von Hohenschwangau nach Linderhof.

14.02.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Von Herrn Feustel erfahre ich, daß Rat Düfflipp ihm gesagt (*in München*), er habe eine recht dumme Rolle in Bayreuth gespielt, er habe aber gewußt, daß der König nichts mehr tun wolle, und nur gehofft, der König würde vielleicht seinen Sinn ändern, nachdem R. geschrieben, nun sei dies aber nicht der Fall. ..."

15.02.1877

Ludwig II. kehrt von Linderhof nach München zurück, wo er bis 3. 4. bleibt.

05.03.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Amtskleidung der Beamten der Landgestüts-Anstalt für die regierungsbezirke diesseits des Rheines.

20.03.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Leitung und Führung der Staatseisenbahnbauten, hier das Rechnungswesen.

21.03.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 4. bis 16. December 1876.

23.03.1877

Der König läßt sich vom Münchner Polizeidirektor minutiös vom Ablauf der gestrigen Feiern zum 80 Geburtstag des deutschen Kaisers am berichten. Befriedigt nimmt er zur Kenntnis, daß von den 10.000 Münchner Häusern nur 400 beflaggt waren, un diese zumeist mit der blauweißen bayerischen Fahne.

25.03.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Oberfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 4. bis 16. December 1876.

26.03.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Niederbayern über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 4. bis 16. December 1876.

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... R. sagt, daß, wenn der König, wie in den Zeitungen verlautet, den Ring aufführen will,, dann gibt er auch andren Bühnen sein Werk preis. ..."

27.03.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath der Oberpfalz und von Regensburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 4. bis 16. December 1876.

28.03.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Schwaben und Neuburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 4. bis 20. December 1876.

30.03.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Mittelfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 4. bis 16. December 1876.

Der König schreibt an Wagner:

"München, Osterzeit 1877.

Innigst geliebter und bewunderter großer Freund!

Charfreitag ist heute! Charfreitags-Zauber! O wie mahnt es mich an „Parcival“! Wie sehne ich mich nach diesem Werke, dessen himmlischer, mit ächt religiöser Weihe durchhauchter poetischer Entwurf, den Sie vor Jahren mir sandten, mich schon mit schwärmerischer Begeisterung erfüllte! — Es ist mir Bedürfnis, gerade heute an Sie zu schreiben. Vor allem Vergebung, daß ich nicht längst schon für Ihren so liebevollen, letzten Brief Ihnen meinen Dank, der wenn auch bis jetzt nur durch Vermittlung ausgesprochen, doch deßhalb wahrhaftig nicht minder tief und von Herzen empfunden war, auszudrücken eilte.

Ach, in meiner Stellung gibt es oft trotz des glänzenden Anscheins so viel Schmerzliches, Niederdrückendes zu erleben, daß ich auf eine ruhigere, friedlichere Zeit harrete, in der die nüchterne Alltagsstimmung einer wehevolleren weichen würde. Und dieß ist geschehen! Heute am allerheiligsten Charfreitag beginne ich diesen Brief, an dem für die gesamte Menschheit so hochwichtigen Tage, an dem alles Geschaffene dankbar zu dem Erlöser aufblickt, auch die Blumen herrlicher blühen, die Vögel selbst lieblicher zu singen scheinen; auch ich fühle mich in gehobener Stimmung: meine so tief gewurzelte Liebe zu Ihnen, meine Begeisterung für Ihre himmlischen Werke lodern mit neuer, heiliger Sehnsucht auf, und es drängt mich mit Macht, Ihnen meine tiefinnigsten Freundes-grüße aus dem Grunde der Seele zuzurufen, auf daß Sie sehen, Geliebter! Erhabener! daß ich nicht aufhöre, in Treue Ihrer zu gedenken!

Gebe Gott, daß auch Sie es thun und mein langes Schweigen mir nicht entgelten lassen! Lebhaft bedaure ich, daß in diesem Jahre keine Wiederholung des herrlichen und unvergeßlichen Nibelungen-Festspieles statthaben kann; hoffentlich aber um so sicherer im nächsten Jahre.

Das Festspielhaus wurde mit dem "Ring der Nibelungen" eingeweiht. Über die Geldfrage schreibe ich nichts, da ich vor längerer Zeit schon Dufflipp auftrag, Ihnen hierüber Mittheilungen zu machen; ich kann nur hier meinem lebhaften Bedauern Ausdruck verleihen, außer Standes zu sein, nochmals pecuniäre Opfer zu bringen. Es ist unmöglich!! Wie ist gegenwärtig Ihre Stimmung, geliebter Freund? Wie steht es mit Ihrer Schaffensfreudigkeit? wie vor allem mit Ihrer, Allen, die an Ihnen hängen, so unfaßbar theuren Gesundheit?! Setzen Sie sich wirklich den Anstrengungen der so beschwerlichen Reise nach England (*Wagner versuchte, durch eine Konzertreise nach England in der Zeit vom 30.4. bis 19. Mai wenigstens einen Teil des Festspiel-Defizits abzutragen*) aus? Aus Ihrem Brief vom Januar spricht eine so düstere, wehmüthige Stimmung, die mich mit Bedauern erfüllt; ich hoffe von Herzen, daß Sie wieder Muth fassen und freudig in die Zukunft blicken werden. — Daß Sie sich zu alt fühlen, um überhaupt noch zu wünschen und wie Wotan nur noch das „Ende! das Ende!“ ersehnen, das darf und das kann nicht sein! mißtrauen Sie dem deutschen Geiste nicht und zweifeln Sie nicht mehr daran, wie Sie leider thaten, daß Ihr Werk, das bedeutendste und gewaltigste und himmlischste, das je geschaffen ward, mir zum Ruhme gereichen wird, wie Ihre Widmung so liebevoll es ausspricht. Ich wollte Ihnen für dieses Mal nur diesen kurzen Ostergruß senden! - Verzweifeln Sie nicht, zürnen Sie mir nicht, gedenken Sie an Ihren „Parcival“ und vergessen Sie nicht Ihren ewig

sehr an Ihnen hängenden Freund Ludwig."

03.04.1877

Der König verlegt seinen Aufenthalt bis 9. 4. nach Hohenschwangau.

04.04.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Brief des Königs in gewohntem, gütig begeistertem Ton! - ..."

07.04.1877

Das "Füssener Blatt" vom 7.4.77 schreibt:

"Füssen. S.M. der König weilt gegenwärtig in Hohenschwangau, woselbst I.M. die Königin-Mutter, höchstwelche sich gegenwärtig bei ihrer erlauchten jüngst verwitweten Schwester in Darmstadt befindet, nächsten Dienstag erwartet wird."

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Herr Groß besucht mich, meldend, daß Düfflipp seinem Schwiegervater in München gesagt hätte, daß dem Kontrakt gemäß, welcher 1865 gemacht worden wäre, R. nicht das Recht habe, das Nibelungen-Werk an Wien oder anderweitig zu verkaufen; auch ist eine Kopie dieses Kontraktes an das Feustel-Groß'sche Geschäft geschickt worden. R. in großer Erregung und Ärger hierüber, schreibt an Hofrat Düfflipp, ersucht um Annulation des Kontraktes, da er bei dem Mißglücken seiner Bayreuther Pläne darauf angewiesen sei, das Werk zu vergeben. Auch habe er nunmehr nichts dagegen, daß es in München aufgeführt werde. - ..."

Wagner berichtet an Düfflipp, er habe lernen müssen einzusehen, daß es eine "zu stolze Annahme" seinerseits gewesen sei, den "Ring" ausschließlich für seine Festspiele sich erhalten zu können. Er sei gezwungen, hiervon abzustehen und seinem großen Werke die gleiche Laufbahn wie seinen früheren Schöpfungen anzuweisen.

09.04.1877

Der König kehrt von Hohenschwangau nach München zurück. Er bleibt dort bis 11. 5.

15.04.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Oberbayern über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 4. bis 19. December 1876.

20. 04 1877

Düfflipp schreibt an Wagner:

"... Ich habe seit Jahren kein Hehl daraus gemacht, daß durch die Bauten S. M. des Königs Aktivbestände der k. Kabinettskasse in einer Weise in Anspruch genommen werden, welche eine Verwendung von Geldern für andere Zwecke vollkommen ausschließt, es ist daher auch mit Zahlungen nach Bayreuth immer sehr hinderlich gegangen, und wenn nicht

doch auf einen allmählichen Rückersatz der geleisteten Vorschüsse gerechnet werden darf, so wird das auf Jahre hinaus schwer empfunden werden müssen. Wie es aber auch kommen möge, ich werde stets offen und ehrlich gegen Sie zu Werke gehen, und es wird sich wohl auch jetzt ein Modus finden lassen, der über die gegenwärtige Kalamität hinweghilft. ..."

21.04.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Ein Brief von Hofrat Düfflipp meldet, daß der König die Zurückerstattung der geliehenen Gelder (für unser Theater) bedacht sehen möchte. ..."

22.04.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Wir besprechen die Überlassung der Werke an die verschiedenen Bühnen und kommen darüber ein, daß es gut wäre, des eben sich gründenden Patronatsvereins wegen, bei den Kontrakten mit den verschiedenen Bühnen die eine Klausel festzuhalten, daß, wenn die Anstrengungen der Vereine die Wiederholung der Spiele erreichten, die Bühnen, welche das Werk besäßen, diese unterstützten, so daß hier in Bayreuth (*eine*) Art Musteraufführungen stattfänden. R. schreibt in diesem Sinne auch an Hofrat Düfflipp, Dekorationen, Kostüme und Maschinerien anbietend als Ersatz für den Vorschuß, oder auch dies alles dem Direktor in Leipzig zu verkaufen, um das Geld dann dem König zurück zu erstatten. ..."

23.04.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath der Pfalz über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 4. bis 16. December 1876.

24.04.1877

Ordensfest des kgl. Bayerischen Haus-Ordens vom hl. Georg: Gegen 11 Uhr feierlicher Zug der am Fest teilnehmenden Ritter, der König als Großmeister des Ordens, die Prinzen Luitpold und Ludwig als Großprioren und die Ordenssekretäre, zum Audienzsaal der Reichen Zimmer in der Residenz, in dem das Ordenskapitel abgehalten wird. Nach Wahl der Ordensämter und Überprüfung der Ahnentafel der künftigen Ritter, geht der Zug zu der Hofkapelle. Anschließend Ritterschlag und Festbankett im Bankettsaal. Aus der Speisekarte dieses Bankettes:

Schildkrötensuppe
Kibitzeier, Butter, Caviar, Radischen
St. Georgs-Spieße
Salmen mit holländischer Tunke
Indian mit jungen Gemüsen
Lendenbraten mit gefüllten Schwämmen
Würstchen nach Richelieu mit grünen Bohnen
Kalbsohren mit Trüffeln
Seekrebse mit Kräutertunke
Maiwein
Schnepfen und Kapaunen, gebraten
Spargel mit Buttertunke
Reisspeise mit Ananas
Verschiedene Backwerke
Gefrorenes: Erdbeer, Vanille, Aprikosen

Weine:
Sherry
Chateau Iquém
Hermitage mousseux

Chronologie Ludwig II.

Bourgogne Romané vieux
Champagne
Forster Freundstück Ausbruch 1874 er
Tokayer

Liqueure:
Cognac
Anisette
Chartreuse

25.04.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Zubereitung und Feilhaltung von Arzneien.

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Verkehr mit Giften.

29.04.1877

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Umbildung der Gewerbschulen in Realschulen.

04.05.1877

Der König schreibt an seinen Bruder Otto:

"An den Prinzen Otto von Bayern, Königliche Hoheit.

Durchlauchtigster Fürst, freundlich lieber Bruder!

Da mit dem Beginn der schönen Jahreszeit Nymphenburg täglich von vielen Spaziergängern besucht wird und daher nicht mehr jene Ruhe und Zurückgezogenheit bieten kann, welche nach dem Gutachten der Ärzte dem gegenwärtigen Befinden Eurer Königlichen Hoheit und Liebden allein entsprechend ist, sehe ich nicht veranlaßt anzuordnen, daß Eure Königliche Hoheit mit deren Begleitung, den Ärzten und der Hofhaltung, nach dem Schloße Fürstenried übersiedeln. Ich hege von ganzem Herzen den Wunsch, es möge Euer Königlichen Hoheit Befinden recht bald die Wahl eines anderen Aufenthaltes ermöglichen, und versichere Dieselben wiederholt des königlichen Wohlwollens, mit welchem Ich Eurer Königlichen Hoheit und Liebden stets beigethan bleibe.

München, den 4. Mai 1877

Eurer Königlichen Hoheit und Liebden gutwilliger Bruder Ludwig."

09.05.1877

Separat-Vorstellung für den König mit "Narziß" von Brachvogel.

11.05.1877

Der König nimmt für 9 Tage seinen Aufenthalt in Schloß Berg.

13.05.1877

Wagner schreibt in einem Brief an Feustel:

"... Es ist nun Zeit, einen anderen Weg sofort zu beschreiten, und deshalb ersuche ich Sie freundschaftlichst, alsbald vom Verwaltungsrath der Bühnenfestspiel-Unternehmung eine Aufforderung zur Subscription von Beiträgen zur Deckung des Deficits ausgehen lassen zu wollen Sollte auch dieser Weg fehl schlagen, so bin ich entschlossen, mit Ullmann für Amerika abzuschließen, dann aber auch mein Bayreuther Grundstück zum Verkauf zu geben, mit meiner ganzen Familie über das Meer zu gehen, und nie wieder nach Deutschland zurückzukehren. ..."

(Feustel unterrichtete hiervon Düfflipp und dieser wiederum den König von Wagners Plan).

21.05.1877

Ludwig II. macht von Berg aus einen Ausflug in die Vorderriß und zum Hochkopf.

23.05.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... (R. dankt dem König für Glückwunschtelegramm)."

Wagner schreibt an den König:

"Mein Allernädigster Herr und Freund!

Mögen Sie mir nicht zürnen, wenn ich nur mit diesen wenigen Zeilen Ihnen meinen innigsten Dank für Ihr liebevolles Gedenken meines gestern verlebten Geburtstages bezeuge. Ich bedurfte der vom gütigsten Freunde mir bereiteten Erquickung, da ich jetzt in einer Ermüdung dahinsieche, von der ich mich nun bald gründlich zu erholen bedacht sein muß, wenn ich ihr nicht erliegen soll. Es ging mir wieder hier, wie überall in meinem Lebenslaufe, und wie zuletzt wieder in Bayreuth vorm Jahre: unerhörte Erfolge, — aber übermäßige Kosten der Unternehmung; der Zweck dieser letzten Londoner Unternehmung ist durchaus verfehlt, wozu üble Berathenheit beim Angriffe derselben viel beigetragen hat. Möge sich mein erhabener Freund vorstellen, mit welchen Empfindungen ich mich von diesen letzten Anstrengungen zurückziehe, wenn ich einzig mir wünschen muß, wenigstens nächsten Monat über, welchen ich in Ems für eine Kur zu verbringen gedenke, von den Sorgen für das vorjährige Defizit verschont zu bleiben!

Als in den letzten Monaten, welche ich in Bayreuth in der Hoffnung auf eine günstige Wendung durch die Londoner Unternehmung verbrachte, mir eine ähnliche Stimmung, wie damals nach dem Tode Schnorr's, und in den bangen Münchener Zeiten ankam, gedachte ich auch wieder des Parsifal: ich zog ihn hervor und führte die vollständige Dichtung aus, — was denn einiger Maaßen half, meine Lage zu vergessen. Nicht aber fand ich noch die Zeit, eine Reinschrift für meinen König zu besorgen: ich hoffe, sie in Ems wenigstens meiner Frau übergeben zu können. Sie werden das Gedicht, welches ich eigentlich still für Ihren Allerhöchsten Geburtstag aufsparen wollte, hoffentlich bald gesandt erhalten: möge es dem erhabensten Freunde dann einiges Gefallen erwecken! — In Noth und Trauer ewig Ihr
Richard Wagner.

12 Orme Square Bayswater, London W, 23. Mai 1877."

24.05.1877

Der König begibt sich vom Hochkopf nach Unternogg.

25.05.1877

Ludwig bleibt im Zug seiner Gebirgsreise bis 1. 6. in Linderhof.

26.05.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"Guter Brief von Hofrat Düfflipp, nach welchem sie in München die Maschinerien zu kaufen gewillt scheinen. R. erwidert umgehend. ..."

29.05.1877

Linderhof: Der König unterzeichnet die Bekanntmachung betr. Einberufung des Landtages.

01.06.1877

Der König nimmt, von Linderhof kommend, seinen Aufenthalt wieder in Berg.

03.06.1877

Der König unterschreibt die Briefe zur Einberufung des Landtags am 2.7.1877.

10.06.1877

Von Berg aus macht der König einen Ausflug ins Gebirge und besucht dabei die Orte Herzogstand, Sojern, Vorderriß und Grammersberg.

Mitte Juni 1877

Der König schreibt an Wagner:

"Unerschütterlich treu und innig geliebter großer Freund!

Es ist mir ganz unmöglich Ihnen die innige Freude zu beschreiben, die mich erfüllte, als mein Blick auf Ihre mir so namenlos theuren Schriftzüge fielen. — Tausend Dank aus gerührtem Herzen für Ihren so liebevollen Brief aus England. O wie fühle ich sie mit, wie kann ich mich hineinleben in die tiefe Trauer, die Sie, vielgeliebter Freund, erfüllt über so viel Mißliches, das in den letzten Zeiten über Sie kam! Wie sehr beklage ich es mit Ihnen, daß trotz der Londoner Triumphe Sie Ihr dortiges Unternehmen als ein verfehltes ansehen zu müssen glauben. O diese leidigen pekuniären Angelegenheiten! Zu meinem Schmerze mußte ich durch Düfflipp jüngst erfahren, daß Sie Ihr Anwesen in Bayreuth zu verkaufen und nach Amerika überzusiedeln gedächten! Ich beschwöre Sie bei der Liebe und Freundschaft, die Uns seit schon so vielen Jahren verbindet, geben Sie diesem entsetzlichen Gedanken keinen Raum mehr; eine nie zu tilgende Schmach wäre es für alle Deutsche, wenn sie ihren größten Geist aus ihrer Mitte scheiden ließen, nicht lieber darben würden, um sich den großen Genius für das Vaterland zu erhalten! und für mich würde der Schmerz so groß, so gewaltig sein, daß jede Lebensfreude mir vergiftet, ja erstickt würde für immerdar! — „Du darfst nicht fort, wir lassen Dich nicht zieh'n!" (*Nach einem Zitat aus Tannhäuser*) —

Mit Begeisterung las ich vor kurzem in meinen Bergen Porges' neuesten Aufsatz: „Richard Wagner und das deutsche Volk“. Um dieses Volkes willen beschwöre ich Sie, Großer, Einziger! und zwar auf den Knien, wenn es sein muß: verlassen Sie Uns nicht! Dieses Volk ist groß und edel denkend, oft verblendet, sehr langsam oft im Erkennen des Wesens seiner großen Männer; aber trotz allem ist in ihm der Cultus der Ideale, der wahren Lebensgüter nicht erstorben; aber in jenem Amerika, diesem starren Boden können Ihre Rosen nicht gedeihen, dort wo die Eigensucht, die Lieblosigkeit, der Mammon herrscht. Sehnlich wünsche und hoffe ich, daß Sie von Ems neugestärkt nach meinem Bayern zurückkehren werden und hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken können. Wahrhaft beglückt hat mich die Himmelskunde, daß Sie, angebeteter, mit heiliger Gluth geliebter Freund, die Dichtung des „Parcival“, die seit langem ersehnte, vollendet haben. Wie unendlich würde meine Freude, wie groß meine Dankbarkeit sein, die Dichtung an meinem Geburtstage zu erhalten, wie Sie so überaus liebevoll und gütig waren, es mir in Aussicht zu stellen. — Stets zehre ich noch an den unauslöschlichen Eindrücken, die ich durch das Zusammensein mit Ihnen, Unvergleichlicher, und durch den Ring des Nibelungen im vorigen Jahre gewonnen habe! Und sollten alle Errungenschaften des menschlichen Geistes verwehen und vergessen werden, dieses Werk der Werke wird nicht vergehen! — Ich bitte Sie, theuerster Freund, recht *(der Rest dieses Briefes ist leider verloren gegangen!)* . *(Mitte Juni 1877)*"

16.06.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Brief des Königs, außer sich über die Notiz, daß R. nach Amerika übersiedeln wolle. R. hatte nämlich an Feustel geschrieben, daß er vielleicht würde nach Amerika müssen, dann aber auch käme er nicht mehr heim! - ..."

18.06.1877

Der König kehrt von seinem Gebirgsausflug für eine Woche nach Berg zurück.

22.06.1877

Wagner schreibt an den König:

"Mein wunderbarer, liebenswerthester Herr und Freund!
Wie schwer machen Sie mir das Herz, wenn Sie mich wieder die alten bezaubernden Seelenklänge vernehmen lassen, die mich einst so berauschten und mit solchem Stolze erfüllten, daß ich mich verachtet hätte, wenn ich in Ihrem Schutze mir nicht die unerreichbarst dünkenden Ziele vorgesteckt hätte! Diesen Zielen habe ich getreulichst nachgestrebt, und stehe nun erschöpft, da mich die Kraft verläßt. Das Unerhörteste habe ich geleistet und — Niemand hört mich nun, wenn ich, nicht um Lohn, sondern nur um Enthebung der auf mich gewälzten Last bitte. Da ich kaum ein so zu nennendes Eigenthum besitze, habe ich, um der widerwärtigsten Bedrängniß zu wehren, für jetzt das kleine Erbtheil meiner Frau von ihrer, im vorigen Jahre verstorbenen Mutter daran geben müssen; und doch genügt dieß Opfer nur für den Augenblick. Ganz abgesehen von den noch verbleibenden Forderungen für die Herstellung der Bühnenfestspiele, ist aber auch durch die jahrelangen, gänzlich unentschädigt geblichenen persönlichen Unkosten (durch Reisen, theuren Aufenthalt an fremden Orten u.s.w.) mein eigener Vermögenstand so empfindlich angegriffen, daß ich, über das Deficit hinaus, an eine Ausgleichung meiner Verhältnisse denken muß, wenn ich nicht bei meinem herannahenden Alter mir auch noch den Vorwurf der Vernachlässigung meiner, mir so einzig lebens-tröstlichen Familie erwerben will. Es thut mir leid, daß eine Nachricht hiervon, hochgeliebtester Freund, voreilig zu Ihnen gelangt ist; in Wahrheit doch muß ich bestätigen, daß, in Folge der (von mir wohl vorausgesehenen) Londoner Enttäuschung, sofort der einzige Ausweg durch eine Übersiedelung nach Amerika sich mir kund gab. Schon jetzt sehe ich nicht ein, wie ich den Forderungen meiner Festspiel-Gläubiger anders entsprechen soll, als durch gänzlichen

Abbruch meiner letzten Ansiedelung in Bayreuth. Hiermit wird unter allen Umständen anzufangen sein; und opfere ich dann ein letztes beschwerdenvolles Jahr meines mühseligen, nun bereits so gealterten Lebens der Erwerbung eines genügenden Vermögens, so wird Niemand von mir erwarten können, dass ich dahin wieder zurückkehre, wo ich nicht nur die höchsten Kräfte meines Geistes, sondern auch alle sonstigen bürgerlichen Lebenserwerbnisse hinopferte, um schließlich mit kaltem Achselzucken entlassen zu werden. —

Die schamlose Böswilligkeit, welche einzig jetzt die deutsche Öffentlichkeit beherrscht, will das mich betreffende Mißgeschick als eine öffentliche Abweisung meines Werkes angesehen wissen. Es liegt nur an mir, um bald zu zeigen, daß mein Werk alle Kassen füllen würde, wenn ich dem Andrängen der vielen Theater nachgäbe, welche sich bei mir um das Aufführungsrecht desselben bewerben. Dagegen ist es ersichtlich, daß mein Gedanke, die Bühnenfestspiele in Bayreuth, dem kleinen, für jetzt unbequemen Orte, zu concentriren, unverstanden geblieben ist: mit diesem Gedanken verband ich aber die Idee einer völligen Neugründung, einer „creatio ex integro“, um zu dem zu gelangen, was ich als die einzige wahre „Hochschule“ des neuen deutschen musikalischen Drama's bezeichne. Hierauf schweigt Alles, während allerdings Ich allein weiß, wie dieses Ziel zu begründen und auszuführen sei — ich, den aber Niemand befragt. Warum? Weil überall in unsren großen Hauptstädten kenntnißlose Minister und Hoch-Angestellte sich von ihren Parasiten, jenen von mir so tief verachteten Pseudo-Künstlern umlagern und in Beschlag nehmen lassen, und ihnen zu Liebe nun eine Kunstschule nach der anderen gründen, aus denen ich zu meinen großen Zwecken auch nicht das mindeste taugliche Material ziehen kann. Wie ging es mit der Münchener Musikschule? Was that ich dafür, um hier das Richtige in das Werk zu setzen, und welchen Leuten ist es nun in die Hände gefallen! Auch in Würzburg ist nun eine königliche Musikschule gegründet worden; als ob wir nicht schon „Musiker“ gerade genug hätten! Wenn ich aber rede und etwas verlange, wer hört mich da? Das wäre die Sache der Fürsten, die über den elenden Coterien ihrer Minister, Intendanten u.s.w. stehen sollten. Ich habe zu ihnen Allen geredet: Stumpfheit hat mir geantwortet. Ein Einziger hörte mich! Er half mir bis hierher, — wo ich nun erliege. —

Mein Allernädigster König und Herr! Wollen Sie huldvollst gestatten, daß ich — etwa gegen die Mitte des nächsten Monates Juli — nach München komme, um noch einmal (zum letzten Male!) zu versuchen, ob das Interesse des höchsten königlichen Gefallens mit den sonstigen, die Kunst berührenden Interessen der Ihres Schutzes genießenden Anstalten sich nicht dahin vereinigen ließe, daß ich meinen Bayreuther „Gedanken“ zur Ehre des deutschen Geistes, sowie vor Allem zum ewigen Ruhme meines erhabenen Wohlthäter's zur Durchführung bringe? Gern will ich, weil es mein letzter Versuch sein soll, mit Jedem hierüber verhandeln, an den ich gewiesen werde; das Einzige nur, was ich mir heute erbitte, ist, daß ich durch meinen erhabenen Freund im königlichsten Sinne an diejenigen gewiesen wäre, mit deren Wille oder Verständniß ich, ohne eine solche allerköniglichste Weisung von Oben, für dieses letzte Leben allerdings nichts mehr zu schaffen haben würde.

Ich werde mich, im rein praktischen Sinne, hierüber ebenfalls an Hofrath Düfflipp mittheilen. Möge ich dann der erbetenen Weisung gewärtig sein dürfen! —

Dieß, mein Allernädigster Herr und König, mein letzter Schritt zur Versöhnung mit meinem Schicksale! Mein Schicksal aber liegt, ernst und schwer, in Ihrer königlichen Hand!

Wie habe ich Ihnen, ewig jugendlich liebevoll mir gewogener, herrlicher Freund, für die innige Theilnahme zu danken, die Sie so überwältigend rührend mir zuletzt wieder auszudrücken geruhten! Ja, ja! Alles ist leidenvoll! Doch Eines erhebt immer wieder aus dem Chaos der täglich, ja stündlich empfangenen Eindrücke der Gemeinheit und des Widerwärtigen, nämlich: der große, Alles überschauende Blick, mit welchem der auserwählte Freund uns Mitleiden zustrahlt. Da kommen dann die Augenblicke, die eine besondere Begabung uns zu weihevollen Stunden auszudehnen hilft, welche wir dann, wiederkehrend, durch ganze Folgen von Tagen festzuhalten vermögen. Solche Tage waren es, die mir, in der Flucht vor Ekel und Grauen, die Stimmung eingaben, die Dichtung des „Parsifal“ zu verfassen. — Hier liegt sie vor Ihnen (*eine von Cosima gefertigte Abschrift*)! Möge sie Ihnen einiges Gefallen bereiten, und Sie vielleicht in der Annahme bestärken, daß es nicht ganz werthlos sei, mich noch einige Jahre meiner Kunst zu erhalten. - In Demuth grüßt Unsren hohen Herren mein edles Weib, mein Haus und Kind! Mit unersterblichem Entzücken blicke ich zu dem Erhabenen auf, als Sein ewiges Eigen Richard Wagner. Bad Ems, 22. Juni 1877."

23.06.1877

Das "Füssener Blatt" vom 28.6.77 berichtet:

"München, 23.6. S.M. der König begibt sich heute von Schloß Berg nach dem Linderhof und verbleibt dortselbst bis zur Übersiedlung I.M. der Königin-Mutter nach Elbingenalp, welche anfangs kommenden Monats erfolgt, um welche Zeit S.M. sodann kurzen Aufenthalt in Hohenschwangau zu nehmen gedenkt. (Wie wir soeben erfahren, ist die Abreise I.M. der Königin-Mutter nach Elbingenalp auf Samstag, den 30. ds. festgesetzt.)"

26.06.1877

Von Linderhof aus macht Ludwig II. einen Ausflug ins Gebirge und besucht dabei folgende Orte: Püschling, Brunnenkopf und Halbammer.

29.06.1877

Bismarck schreibt an den König und schildert die derzeitige politische Lage:

"... Die vielen Geschäfte bei der Cur waren unvermeidlich, weil der Reichstag durch die Schwierigkeiten, die er bezüglich meiner Vertretung machte, und gegen die aufzutreten ich damals nicht gesund genug war, mich nöthigte, die Contrasignaturen auch im Urlaub beizubehalten. Es war dies eins der Mittel, durch welche die Mehrheit im Reichstage die Einführung jener Institution zu erkämpfen sucht, welche sie unter der Bezeichnung "verantwortlicher Reichsminister" versteht, und gegen die ich mich jederzeit abwehrend verhalte, nicht um der alleinige Minister zu bleiben, sondern um die verfassungsmäßigen Rechte des Bundesraths und seiner hohen Vollmachtgeber zu wahren. Nur auf Kosten der letztern könnten die erstrebten Reichsministerien geschäftlich dotirt werden, und damit würde ein Weg in der Richtung der Centralisirung eingeschlagen, in der wir das Heil der deutschen Zukunft, wie ich glaube, vergebens suchen würden. Es ist, meines unterthänigsten Dafürhaltens, nicht nur das verfassungsmäßige Recht, sondern auch die politische Aufgabe meiner außerpreußischen Collegen im Bundesrath, mich im Kampfe gegen die Einführung solcher Reichsministerien offen zu unterstützen, und dadurch klar zu stellen, daß ich bisher nicht für die ministerielle Alleinherrschaft des Kanzlers, sondern für die Rechte der Bundesgenossen und für die ministeriellen Befugnisse des Bundesraths eingetreten bin. Ich darf annehmen, Eurer Majestät Intentionen entsprochen zu haben, wenn ich mich in diesem Sinne schon Pfretzschner gegenüber ausgesprochen habe, und ich bin überzeugt, daß Eurer Majestät Vertreter im Bundesrath selbst und in Verbindung mit andern Collegen mir einen Theil des Kampfes gegen das Drängen des Reichstages nach verantwortlichen Reichsministerien durch ihren Beistand abnehmen werden. - - Wenn, wie ich höre, Eurer Majestät Wahl auf Herrn von Rudhart gefallen ist, so kann ich nach Allem, was ich durch Hohenlohe über ihn weiß, dafür ehrfurchtsvoll dankbar sein und voraussehen, daß ich nicht nur die innern, sondern auch die auswärtigen Geschäfte des Reiches ihm gegenüber mit der vertrauensvollen Offenheit werde besprechen können, die mir dem Vertreter Eurer Majestät gegenüber ein geschäftliches und ein persönliches Bedürfniß ist. Für den Augenblick ist unsre Stellung zum Auslande noch dieselbe, wie während des ganzen Winters, und die Hoffnung, daß uns der Krieg nicht berühren werde, ungeschwächt. Das Vertrauen Rußlands auf die Zuverlässigkeit unsrer nachbarlichen Politik hat ersichtlich zugenommen, und damit auch die Aussicht, solche Entwicklungen zu verhüten, gegen welche Oesterreich einzuschreiten durch seine Interessen genöthigt werden könnte. Die guten Beziehungen der beiden Kaiserreiche zu einander zu erhalten, bleiben wir mit Erfolg bestrebt. Unsre Freundschaft mit England hat bisher darunter nicht gelitten, und auch die am dortigen Hof durch politische Intriganten angebrachten Gerüchte, als könne Deutschland Absichten auf die Erwerbung von Holland haben, konnten nur in hohen Damenkreisen vorübergehend Anklang finden; die Verleumder werden nicht müde, aber die Gläubigen scheinen es endlich zu werden. Unter diesen Umständen ist die äußere Politik des Reiches im Stande, ihre Aufmerksamkeit ungeschwächt dem Vulkan im Westen zuzuwenden, der Deutschland seit 300 Jahren so oft mit seinen Ausbrüchen überschüttet hat. Ich traue den Versicherungen nicht, die wir von dort erhalten, kann aber doch dem

Reiche keinen andern Rath geben, als wohlgerüstet und Gewehr bei Fuß den etwaigen neuen Anfall abzuwarten.....
v. Bismarck."

Der König begibt sich nach Berg.

30.06.1877

Der König schreibt einen Brief an die Zarin:

"Hochverehrte Tante! Berg, 30. Juni 1877.
Lange habe ich geschwiegen, da ich es nicht wagen wollte, mit einem Briefe Dir lästig zu fallen. Nun aber ist längeres Schweigen mir unmöglich. Ich bitte Dich, theure u. hochverehrte Tante, mir zu gestatten, dem Zuge meines Herzens zu folgen, indem ich Dir es hier ausspreche, wie innig ich Deinen Schmerz über den so tief beklagenswerthen Tod Deiner von mir hochverehrten Brüder meines theuren Onkels Karl und Onkels Louis von Hessen (*Prinz Karl von Hessen, der Gemahl einer Schwester der bayerischen Königin Marie, starb am 20.3.1877 - Großherzog Ludwig (Louis) III. von Hessen, der Gemahl einer Schwester von König Max II. von Bayern, starb am 13.6.1877*) mitgeföhlt habe und wie sehr auch mich diese Trauerfälle betrübt haben. - Aus dem tiefsten Grunde meines treuen Herzens ersehne ich Sieg für die russischen Waffen, möge Gott alle Feinde Rußlands verderben, möge die Vorsehung den geliebten Kaiser noch lange, lange erhalten zum Heile u. Segen Seines so treu zu Ihm stehenden Volkes. Sehr beglücken würde es mich, wenn Du, hochverehrte Tante, meine Geföhle u. Wünsche für Ihn u. Seine gerechte Sache dem Kaiser mitzuthemen die Güte haben wolltest.
Mich Deinem, mich stets so beglückenden Wohlwollen empfehend, küsse ich Dir, hochverehrte Tante, die Hand und bin stets Dein sehr ergebener Neffe Ludwig."

04.07.1877

Nach seinem Gebirgsausflug kehrt Ludwig II. für eine Woche nach Schloß Berg zurück.

07.07.1877

Der König schreibt an Bismarck:

"... Es drängt mich bei diesem Anlasse, Ihnen, mein lieber Fürst, zu sagen, mit welcher lebhaften Besorgniß mich vor einiger Zeit die Nachricht von der Möglichkeit Ihres Rücktrittes erfüllte. Je größer meine politische Verehrung für Söie und mein Vertrauen zu der förderativen Grundlage Ihres staatsmännischen Wirkens ist, desto schmerzlicher hätte ich ein solches Ereigniß für mich und mein Land empfunden. - - Zu meiner wahren Freude ist es nicht eingetreten, und ich wünsche von ganzen Herzen, daß Ihre Weisheit und Thatkraft dem Reiche und dem reichstreuen Bayern noch recht lange erhalten bleiben möge! Haaben Sie, mein lieber Fürst, meinen innigsten Dank auch für die Mittheilung erfreulicher Friedensaussichten und für die Zusicherung, daß mein für Berlin bestimmter Gesandter v. Rudhart bei Ihnen wohlwollende und vertrauensvolle Aufnahme finden werde. in Ihrer Stellung zu der immer wieder auftauchenden Frage verantwortlicher Reichsministerien erscheinen Sie als der starke Hort der Rechte der Bundesfürsten, und mit wahrhafter Beruhigung nehme ich von Ihnen, mein lieber Fürst, das Wort entgegen, daß das Heil der deutschen Zukunft nicht in der Centralisirung zu suchen ist, welche mit der Schaffung solcher Ministerien eintreten würde. Seien Sie überzeugt, daß ich es an nichts fehlen lassen werde, um Ihnen in dem Kampfe für die Aufrechterhaltung der Grundlagen der Reichsverfassung die offene und vollste Unterstützung meiner Vertreter im Bundesrathe, welchen sich gewiß auch die Bevollmächtigten der anderen Fürsten anschließen werden, für alle Zukunft zu sichern. Ludwig.
Berg, den 7. Juli 1877"

09.07.1877

Das "Füssener Blatt" vom 14.7.77 schreibt:

"Landshut, 9.7. (Königliche Mumifizenz) S.M. der König hat aus den Staatsmitteln zur Förderung und Pflege der Kunst die nötigen Mittel zur Ausschmückung des hiesigen Rathaus-Saales mit Wandgemälden genehmigt. Wie wir hören, soll die erste Rate hierzu mit 10.000 Mark bereits angewiesen sein, und auch demnächst der Bau des Rathaus-Saales begonnen werden. Weiter wurden von S.M. 20.000 Mark für die Herstellung eines monumentalen Brunnens auf dem Theaterplatz in Regensburg und 3.000 Mark für Herstellung eines kunstgerechten Brunnens in der Marktgemeinde Wendelstein genehmigt."

10.07.1877

Schloß Berg: Der König unterzeichnet die Entschließung betr. Vertagung des Landtages.

11.07.1877

Ludwig II. begibt sich von Berg für 3 Tage zur Kenzenhütte.

13. Juli 1877

Stallmeister Hornig teilt in einem Schreiben dem Sekretär Ziegler vom Kenzen aus folgendes mit :

„.....Wenn es bei dem gestern gehegten Vorhaben bleibt, so schreibt der König heute an die Kaiserin nach Feldafing und ersucht sie, es ihm zu erlauben, daß er vielleicht am 23. Oder 24. sie nochmals besuchen darf, um dann allein und beim Mondschein einen Spaziergang auf der Insel und eine Rundfahrt mit dem Dampfschiffe zu machen.

Der König hat Sehnsucht nach der Kaiserin; was sagst Du dazu ? .. Die Kaiserin wird ihm hoffentlich nicht gestatten zu kommen, übrigens ist ja der Brief noch nicht geschrieben; auch kann die Sehnsucht nachlassen.....“

14.07.1877

Von der Kenzenhütte aus nimmt der König seinen Aufenthalt in Hohenschwangau, wo er bis 7. 8. bleibt.

Der König schreibt an Wagner:

"Innigst geliebter, bewunderter großer Freund!
Für dieses Mal nur diese wenigen Zeilen. Unmöglich ist es mir, die Gefühle des tiefinnersten Dankes, sowie die der höchsten Begeisterung für Ihr neustes dichterisches Werk, den herrlichen "Parcival" länger in meinem Inneren zu verschließen. Dank Ihrer Güte besitze ich seit dem Jahre 65 den ausführlichen Entwurf zu dieser hehren Dichtung.— Aber wie über alle Beschreibung entzückend, wie himmlisch geradezu ist die poetische Ausführung Ihnen gelungen! — Ich konnte mich gar nicht satt daran lesen: kaum war ich zu Ende, verschlang ich das Werk zum zweiten Male; meine Stimmung beim Versenken in diese wunderbar beseligende u. erhebende Dichtung ist nur mit jener zu vergleichen, von der ich beim Empfang der ersten hl. Communion erfüllt gewesen bin, so feierlich, so rein! Sie werden dieß verstehen, hochgeliebter Freund! Und nun erst, wenn die heilige, nur Ihnen mögliche Musik dieser gottvollen poetischen Schöpfung die wahre Weihe gibt, sie durch Strahlen einer besseren Welt verklärt! Ich beschwöre Sie, mir gütigst mitzuthemen, ob Sie, theurer, unvergleichlicher Meister, mit dem Componiren der Dichtung begonnen haben. Eine baldige Antwort auf diese Anfrage würde mich sehr beglücken! — Wie freundlich von Ihrer hochverehrten Gemahlin, selbst die Abschrift besorgt zu haben; bitte, danken Sie Ihr recht herzlich von mir. Ewig des theuersten Freundes getreues Eigen Ludwig.
Hohenschwangau, den 14. Juli 1877."

18.07.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Schöner Brief des Königs über Parsifal. ..."

21.07.1877

Wagner hat mit Düfflipp eine Unterredung. Düfflipp berichtet darüber dem König:

"... Als ich ihm (*Wagner*) antworten mußte, daß mir von einer Allerhöchsten Entschließung nichts bekannt sei, machte Wagner ein sehr erstauntes und erschrockenes Gesicht, lehnte sich im Sessel zurück, fuhr mit der Hand an die Stirne und sagte im Tone tiefster Ergriffenheit: "Ach! Nun weiß ich, woran ich bin. - Ich habe also nichts mehr zu hoffen! Und doch waren die letzten Briefe des Königs so herzlich, so wohlwollend, daß ich glaubte, frühere Zeiten wiederkehren zu sehen..."

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"(München):Um 8 Uhr Hofrat Düfflipp, ich entferne mich, damit R. ungehinderter mit ihm sprechen könne, und zeige den Kindern die Stadt. Wie ich heimkomme, meldet mir R. zu meinem Erstaunen, daß wir morgen wieder abreisten, wir weiter hier nichts zu tun (*hätten*). Der König hat keinerlei Weisung in Bezug auf unsere Sache gegeben, und da er finanzielle Schwierigkeiten hat, befürchtet er nur weitere Vorschüsse machen zu müssen,, ja selbst auch, seine Vorschüsse nicht wieder zu erhalten. Hofrat Düfflipp schlägt ihm vor, mit Herrn von Perfall zu verkehren; R. gibt es zu, um 11 Uhr findet er sich in dem Düfflipp'schen Bureau ein, H. v. P. macht große Ergebnheits-Protestationen, R. erwidert, er nehme ihn als eine neue Bekanntschaft an. Es wird projektiert, daß die Münchener Intendanz die Festspiele in Bayreuth gibt, nächstes Jahr, und darauf in München. Nun soll dieses Projekt noch zwischen H. v. P. und Düffl. durchgearbeitet werden. R. sagt mir: "Ich muß froh sein, daß, wo der Herr mich abweist, die Domestiken mir zu essen geben!" ..."

29.07.1877

Lampert schreibt in seiner Ludwigs-Biographie:

"Am 29.7.1877 war der Schluß des Landtags, in welchem die ultramontane Majorität nach und nach 16 liberale Wahlen kassiert hatte, um doch bei der Nachwahl keinen einzigen dieser Wahlkreise für sich zu erringen, eingetreten. Im Landtagsabschied sagte der König: "Wenn auch der Widerstreit der Meinungen in der Kammer der Abgeordneten große Schwierigkeiten bereitet hat und selbst auf die Form einiger Reden nicht ohne Einfluß geblieben ist, so glaubten wir doch in dem Gedanken Beruhigung finden zu können, daß die allseitig zum Ausdruck gebrachte Liebe zum Vaterlande auch die heftigsten Gegensätze zu mildern imstande war. Möge diese alte Tugend unseres Volkes stets und immer mehr ihre unbesiegbare Kraft bewähren zum Wohle des weiteren und engeren Vaterlandes, auf dessen Blühen und Gedeihen unsere heißesten Wünsche gerichtet sind."

03.08.1877

Das "Füssener Blatt" vom 9.8.77 schreibt:

"München, 3.8. Dem Schüler der kgl. Akademie der bildenden Künste hierselbst, Bildhauer Theodor Haf aus Pfronten im Allgäu, wurde von S.M. dem König auf Vorschlag ihres Vorstandes für das Jahr 1877 ein Reisestipendium zur Ausführung einer Studienreise nach Italien und zu Zwecken seiner weiteren künstlerischen Ausbildung verliehen. Man gönnt aufrichtig dem jungen, ebenso strebsamen als schon vielversprechenden Künstler die Zuwendung des ansehnlichen Betrages von 1.800 Mark. Wir waren schon zu wiederholten Malen in der Lage, trefflicher Leistungen seines Meißels in den Spalten der Abendzeitung rühmend und in erhebender Weise zu gedenken. Vor etlichen Monaten war dieses noch der

Chronologie Ludwig II.

Fall bei Gelegenheit der feierlichen Enthüllung des von ihm für Wasserburg modellierten Krieger-Denkmal. Vor 2 Jahren fand sein in Landshut aufgestelltes Monument gleicher Bestimmung allgemeinen Beifall."

06.08.1877

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Hauptetat der Militärverwaltung des Königreiches Bayern für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877, dann für die Zeit vom 1. April 1877 bis 31. März 1878.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Organische Bestimmungen für die polytechnische Schule in München. Durch Verordnung des Königs wird die Poytechnische Schule München zur Technischen Hochschule erhoben.

Für die technische Hochschule München läßt der König von Neureuther einen repräsentativen Bau errichten.

07.08.1877

Der König begibt sich für drei Tage auf den Tegelberg.

10.08.1877

Ludwig II. kehrt vom Tegelberg nach Hohenschwangau zurück.

Das "Füssener Blatt" vom 11.8.77 meldet hierzu:

"Füssen, 10.8. Heute nachmittag 4 Uhr wird sich S.M. der König von Hohenschwangau zunächst nach dem Linderhof und dann wieder nach Schloß Berg begeben. Hohenschwangau wird daher für mehrere Tage vereinsamt sein, bis I.M. die Königin-Mutter von Elbingenalp zurückkehrt, was, wie man hört, bis zum 16. ds. erfolgen dürfte."

Ludwig II. trifft in der Nacht in Linderhof ein und bleibt bis 16. 8.

15.08.1877

Notiz in der Garmischer Tageszeitung:

Se. Maj. König Ludwig II. weilt am k. Linderhof. Die unterirdische Grotte wird zum ersten Male beleuchtet. Um 11.30 Uhr dortselbst durch Herrn Pfarrer Leonh. Hermann von hier hl. Messe celebr. Welcher die Majestät anwohnt.

16.08.1877

Schloß Berg: Der König unterzeichnet die Entschließung betr. Fideicommiß Tegernsee.

17.08.1877

Von Linderhof kommend trifft der König wieder in Berg ein und bleibt dort 3 Tage.

21.08.1877

Ludwig II. verlegt seinen Aufenthalt von Berg bis zum 26. 8. auf den Schachen.

Düfflipp berichtet dem König:

"... Das Bayreuther Unternehmen hatte nicht den gehofften pekuniären Erfolg, indem eine erhebliche Anzahl von Patronatsscheinen nicht verwertet werden konnte, während dem gegenüber die Ausgaben für das Gebäude, für dessen Ausstattung und für die Aufführungen weit mehr betragen, als hiefür veranschlagt worden war. Nach Abschluß der Rechnung bleiben Forderungen von Lieferanten und Handwerksleuten im Betrag von 149.000 Mark ungedeckt und außerdem hat die k. Kabinettskasse an geleisteten Vorschüssen ca. 216.000 Mark anzusprechen. Der Gewinn des Londoner Konzertunternehmens betrug nur 15.000 Mark; hiezu eine Erbschaft der Frau Wagner mit 132.000 Mark gerechnet, so verbleiben am obigen Defizit noch 102.000 Mark im Reste; einige Gläubiger haben bereits mit gerichtlicher Klage gedroht, wenn ihnen nicht Zahlung in Aussicht gestellt wird. ..."

23.08.1877

Wagner schreibt an den König:

"Mein erhabener königlicher Herr und Freund!

Daß ich den Tag, welcher meinen Allergrößten Wohlthäter das Licht der Welt erblicken ließ, als deutlichste Gemahnung an ein höheres Schicksalswalten meinem Leben eingezeichnet habe, darf ich nicht erst anführen, um den Herren dieses gesegneten Tages von meinem treuen Glauben an Seine Sendung zu überzeugen? Vielleicht hatte der neuerlich erschienene zweite Band der Glasenapp'schen Arbeit über mein Leben und Wirken das Glück, von meinem erhabenen Freunde beachtet zu werden, und mein großer Wohlthäter dürfte dieser Darstellung dann recht deutlich entlesen haben, von welchem Werthe Jedem, der an mir ernstlich theilnimmt, das Wunder Seines beglückenden Eintretens in mein bis dahin so verlassenes Leben erscheinen muß! — Wirklich gestatte ich mir anzunehmen, daß die genannte Biographie Eurer Majestät zu Allergnädigsten Händen kam, und freut es mich wahrhaft, meiner Seits dieser treuen Arbeit ein großes Lob spenden zu können. Die Irrthümer und Ungenauigkeiten, welche sie noch enthält, haben selbst etwas Rührendes, weil sie aus der großen Discretion des Verfassers sich herleiten, welcher mir persönlich durchaus fernbleiben und mit keinerlei Anfrage mich belästigen wollte. In seinem abgelegenen Riga, als Oberlehrer am dortigen Gymnasium, suchte er sich mit erstaunlicher Mühe alle die Auskünfte zu verschaffen, von denen einige mir selbst ganz neu, weil längst entfallen waren. Das vom Buchhändler für sein Buch empfangene Honorar trat er an die Bayreuther Bühnenfestspiel-Kasse ab. So tritt dann und wann immer noch eine freundliche Erscheinung in mein Leben, und verhilft mir zur Geduld gegen meine sonstigen Mißgeschicke! — Mein Allerbarmendster Herr und Freund möge mir nun heute in Gnaden verzeihen, wenn ich die dürftige Weihegabe, deren Überreichung ich mir ursprünglich für den heutigen Festtag bestimmt hatte, voreilig bereits vor zwei Monaten an ihre erhabene Bestimmung gelangen ließ. Durch die allergewogenste Aufnahme einer Abschrift meines „Parsifal“ durfte ich den Trost und die Überzeugung fassen, daß die Weihegabe selbst wenigstens mit altgewohnter Güte und Nachsicht dahingenommen worden war. Ich bin vom tiefsten Dankgefühl für dieses letzte, so überaus gnädige Schreiben erfüllt! Die so beglückende Nachfrage meines erhabenen Freundes nach dem Beginn der Musik zu meinem Gedichte kann ich für den Augenblick nur erst noch dahin beantworten, daß ich in allen meinen Lebensordnungen nach Nichts sehnlicher und sorgfältiger trachte, als so viel Vergessen und Unbeachtung der äußeren Dinge mir anzueignen, wie es bedarf, um fortan ungestört nur dieser einzigen Arbeit zu leben! Mit diesem Wunsche und Streben verbinde ich das tiefste Interesse für mein Weiterleben: denn, gelingt es mir, meinem widerwärtigen Schicksale noch diese Muße zur Vollendung des Parsifal abzugewinnen, so dürfte ich hiermit wohl meinen letzten Sieg über das Leben feiern. Keine äußere Rücksicht drängt mich übrigens dazu, denn das dieses

„Bühnenweih-Festspiel“

nicht für unsre wohlgepflegten Hof- und Stadt-Theater vorhanden sein wird, ist wohl leicht zu ermessen. — Nur Wenige werden das Werk kennen lernen, und seine schönste Bestimmung wird sein, demjenigen zu gefallen, der einst den schlummernden Keim dazu in mir wieder gnadenvoll wachrief!

Mögen nun diese dürftigen Zeilen das hohe Glück haben, meinen erhabenen Wohlthäter in heiter edlem Wohlbefinden anzutreffen! Was ich immer wünschen und ersehnen möge, in Allem ist stets der heiße Segenswunsch für meines königlichen Herren und Freundes

Wohlergehen eingeschlossen. Ich habe diesem, nun seit dreizehn Jahren mir unveräußerlich zu eigen gewordenen Lebenselemente für den ersten Allerhöchsten Geburtstag, den ich unter Ihrem Schutze und in Ihrer erhabenen Nähe verleben durfte, einen Ausdruck in Tönen gegeben, in jenem „Huldigungsmarsch“, den ich immer und immer wieder so gern mir vorspielen lasse, und dessen erste Klänge sofort mich in eine unvergleichlich ernste Rührung versetzen. Auch dießmal wird er im nahe liegenden Garten erklingen: dürfte ich annehmen, daß auch Sie, Erhabener, dann meiner huldvoll gedenken!

Allen Segen des Himmels erfleht mein Weib und Kind auf Ihr theures Haupt herab! Für alle Ewigkeit, für die Geburten aller Tage und Zeiten, verbleibe ich aber in demüthigster Ergebung Meines allherhuldvollsten Wohlthäters treu eigener Richard Wagner.
Bayreuth, 23. August 1877."

25.08.1877

Die Ausstattung der Grotte im Schloßpark von Linderhof ist nun weitgehend vollendet.

27.08.1877

Der König kehrt vom Schachen zurück nach Schloß Berg, wo er bis 31. 8. bleibt.

29.08.1877

Aus einem Brief Ludwigs an Frau von Leonrod:

"... Ich las in letzter Zeit viel in Wolframs von Eschenbach herrlichem "Parcival" und in San Marte's Werk über die Gral-Sage und ihr Entstehung; aufs neue für diese unsterblichen Sagen und Dichtungen entflammt und dazu angeregt durch R. Wagner's so trefflich gelungenen "Parcival" welche Dichtung der große Meister mit im Laufe des Sommers im Manuscripte sandte. Bald gedenkt Er mit der Composition dieser vom reinsten, erhabensten Geiste durchwehten Dichtung zu beginnen. Wie sehne ich mich darnach dieses Werk vollendet zu sehen und zu hören! ..."

30.08.1877

Das "Füssener Blatt" vom 4.9.77 berichtet:

"München, 30.8. Nach Schloß Linderhof ist von München eine ganze Ladung künstlicher Blumen und Gewächse abgegangen, die auf Befehl des Königs binnen 8 Tage angefertigt werden mußten, um zur Verzierung einer künstlichen Felsengrotte zu dienen."

Schloß Berg: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Allgemeine Bauordnung.

Der König schreibt an Wagner:

"Mein innig geliebter, hochverehrter Freund!
Unter der großen Zahl von Glückwunschbriefen, die ich aus Anlaß meines Doppelfestes erhielt, war keiner, der mich nur im entferntesten so beglückt und beseligt hat, als der Ihrige; tausend Dank dafür aus treuster Freundes-Brust! Auf hochgelegener Berghütte, dem herrlich gelegenen Schachen bei Partenkirchen, feierte ich mein Doppelfest; dort weilte ich auch voriges Jahr im unvergeßlichen, ewig theuren Nibelungen-Monat; von dort aus begab ich mich damals und zwar am 25 ten selbst fort, um rechtzeitig zur 3 ten Serie in Bayreuth zu sein. Dort oben hängen im Schreibzimmer die Photographien nach Hoffmann's herrlichen Entwürfen zu den Nibelungen. Die Hauptfeier des Tages bestand für mich im Versenken in San Marte's so hochinteressantes Buch über Wolfram's von Eschenbach unsterblichen „Parcival" und in das Vertiefen in die himmlische Sage vom heiligen Gral u. ihre Entstehung, in Ihren theuren Brief, den ich am Tage selbst erhielt, und im Gedenken an Sie, herrlicher, hochgeliebter Freund, Sie Quelle meiner höchsten, reinsten Wonnen! O scheuchen Sie, theuerster der Freunde, jene pekuniären Sorgen von sich; diese sollten keine

Macht über Sie gewinnen können! Alles wird ja ganz sicher gedeckt werden, wenn, was ja keinem Zweifel unterliegt, die Aufführungen des „Ringes des Nibelungen“ nächstes Jahr in Bayreuth zu stande kommen (*das war aber nicht der Fall!*).

Bei Unsrer so unerschütterlich festen Liebe und Freundschaft beschwöre ich Sie, zögern Sie nicht mit dem Beginn der Composition Ihres gottvollen „Parcifal“; die Schaffensruhe haben Sie ja, wenn Sie nur wollen; Sie stehen so erhaben über den Sorgen, wie die Sonne über dem Nebel: ein mächtiger Strahl des Lichtes verscheucht ihn; o thun Sie es auch, die Sonne sind Sie ja ohnehin, die Licht und Lebenswärme und Freude verbreitet.

Was ich bis jetzt im Werke von Glasenapp gelesen, hat mich lebhaft angesprochen; ganz kenne ich es noch nicht, doch werde ich mich nun eifrig in dasselbe vertiefen, da es von Ihnen, angebeteter Freund, so gerühmt wird. — Sehr dankbar würde ich Ihnen sein, wenn Sie die Güte hätten mir mitzuthemen, ob von Wolzogen ein neues Werk über Ihr Schaffen erschienen ist. — Ich begeben mich morgen wieder nach dem geliebten, traulichen Linderhofe auf einige Tage, um dort auf hoher Linde und im heimlichen, mitten im Walde gelegenen Hundingshause, das ich im vorigen Jahre erbauen ließ, in fesselnde Lektüre mich zu stürzen; im nämlichen Walde ließ ich diesen Sommer eine Einsiedlerhütte, an einen Felsen angelehnt, errichten, wie jene von Gurnemanz, nahe einer Wiese, die im nächsten Jahre zur blumigen Au sich verschönern wird; eine Quelle fließt dicht dabei, Alles mahnt mich dort an jenen feierlich ersten Charfreitagmorgen Ihres wonnevollen „Parcifal“, der mit überwältigender Macht mir bis in die tiefste Seele drang und Thränen der heiligsten Rührung mir ins Auge treten ließ, mich, der wahrlich das Weinen nicht gewohnt ist. Dort auf geweihter Stätte höre ich ahnungsvoll schon die Silberposaunen aus der Gralsburg erschallen; dort höre ich im Geiste die heiligen Gesänge aus Montsalvat vom unnahbaren Berge herniedertönen; dort ist mir so wohl zu Muthe, bei jener Quelle, wo Parcifal des wahren, ächten Königthums Weihe empfing, das durch Demuth und Vernichtung des Bösen im Inneren erworben wird, worin die wahre Gewalt liegt! dort, wo Cundry getauft ward und selig erlöst, im Tode des Fluches Ende fand, dort ist es gut sein und der Genuß des Versenkens in den Geist der altgermanischen und mittelalterlichen Dichtungen und Sagen ein erhöhter! und dort auch werde ich mehr als je Ihrer gedenken, großer, bewunderter, tiefinnigster geliebter Freund.

Doch nun muß ich schließen. Nicht aber ohne Sie zu bitten, Gattin und Kindern recht herzlich für Ihre mich innig erfreuenden Segenswünsche von mir zu danken; ich habe noch alle die lieben von ihnen mir im Fest-Theater gespendeten Blumensträuße als theures Andenken bewahrt.

In gränzenloser, durch nichts zu erschütternder Liebe und Treue, tiefinnigster Anhänglichkeit und schwärmerischer Verehrung und heiligster Begeisterung bis zum letzten Hauch des Lebens des angebeteten Freundes und Meisters getreues Eigen Ludwig.
Berg, den 30. Aug. 1877."

31.08.1877

Das "Füssener Blatt" vom 6.9.77 meldet:

"München, 31.8. S.M. der König hat den dürftigen Abgebrannten in Iffeldorf 1.000 Mark aus der kgl. Kabinettskasse zugewendet."

01.09.1877

Der König verlegt seinen Aufenthalt von Berg bis 9. 9. nach Linderhof.

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Schöner Brief des Königs. ..."

02.09.1877

In der Garmischer Tageszeitung ist zu lesen:

Se. Majestät weilt am Linderhof. Hl. Messe cel. V. Pfarrer L. Hermann.

03.09.1877

Düfflipp äußert in einem Bericht an den König Bedenken, ob die Münchener Aufführungen von Wagner-Opern ein so glänzendes Resultat erwarten lassen, um nach Abzug aller Kosten noch einen namhaften Überschuß nach Bayreuth, wie Wagner es angeregt hat, abliefern zu können. Er glaubt, diese Frage verneinen zu müssen, wenn nicht die Dekorationen, Kostüme usw. von Bayreuth verwendet werden dürften, da die Neuausstattung nicht unter 120.000 Mark kosten würde.

05.09.1877

Linderhof: Der König unterzeichnet die Bekanntmachung betr. Einberufung des Landtages.

10.09.1877

Ludwig II. kehrt von Linderhof für eine Woche nach Schloß Berg zurück.

17.09.1877

Das "Füssener Blatt" vom Samstag, den 22.9.77 schreibt:

"Füssen. Am 17. ds. wurde ein Mann in Waltenhofen zur Erde bestattet, welcher in einem Alter von 77 Jahren einen raschen Tod fand. Es ist dies der seit einigen Jahren pensionierte Gendarm Meinrad Schmidt von Fischen, welcher 41 Jahre in Hohenschwangau stationiert war. Auf einem Spaziergang nach dem Neuen Schloßbau begriffen, wollte er einem Fuhrmann, der Kohlen zum Schloßbau führte, Beistand leisten, wurde hierbei überfahren und so verletzt, daß nach einer halben Stunde schon der Tod eintrat."

18.09.1877

Der König verlegt seinen Aufenthalt von Berg bis zum 26. 9. nach dem Schachen.

Wagner schreibt an den König:

"Mein allerhöchster Herr und huldreichster Freund!
Seit lange berührten sich Freund und Dichter nicht gleich seelenvoll von einander durchdrungen, als dieß letzte Mal die vollendete Dichtung des „Parsifal“ es Beide erleben ließ! Ihr alt-angeborenes Eigen nahmen Sie zurück, und boten es mir wie lebenvoll versinnbildlicht wieder dar. Die Weihung Parsifal's zum Grals-König konnten nur Sie so tief verstehen: Ihre so ernsten Worte haben mich tief ergriffen; ich theilte sie meiner Frau mit, und, mit Thränen im Auge, sagte sie: „Das konnte nur Er!“ —
Wahrlich, ja! Auch Ihr königlich-genialer Zuruf soll mich jetzt einzig nur noch bestimmen: ich will vergessen und — rüstig mich dem Ertönen meines Werkes hingeben!
Es sind dieß ja die einzigen Zeiten meines inneren Seelen-Wohlstandes, in welchen ich über dem Schaffen Alles vergessen kann, und einzig im Neuen, das in mir lebt, lebe. Ich sagte Ihnen öfter, daß, nur so lange ich an einem Werke arbeite, es mir Freude macht, und daß mit seiner Vollendung mein trostloses Leiden beginnt, von welchem kein scheinbar noch so großer äußerer Erfolg mich heilen kann. Doch gedenke ich dießmal das nach Außen zu Gewonnene mit einem letzten Versuche dazu zu verwerthen, daß die Zeit, in welcher ich mein Werk endlich der Welt zu übergeben habe, mich nicht von vom herein so trostlos, wie bisher, anstarre. Die Leiden der Entäußerung meines Nibelungen-Werkes an die Welt sind mir noch zu neu, als daß mich beim Beginn einer neuen Arbeit nicht die Sorge begleiten

sollte, ob ich auch dieß Neue wieder demselben Schicksale auszusetzen gezwungen sein würde. Indem ich schon jetzt die Wege mir ausgedacht habe, welche ich hierfür nun wirklich einzuschlagen gesonnen bin, hoffe ich, mir nicht nur den Muth zur Aufführung meiner Arbeit zu erhalten, sondern zugleich das Letzte zu thun, um meinem Schaffen überhaupt eine gedeihliche Dauer zu versichern. Ich ersehe, daß ich auf dem bisherigen Wege die Nibelungen-Aufführungen in dem Bayreuther Festtheater nicht fortführen kann. Daß wir mit der vorjährigen Aufführung für längere Zeit auch die letzte hatten, mußte ich den Delegirten des sich bildenden Patronatsvereines in diesen Tagen mittheilen. Dagegen legte ich meinen Freunden einen neuen Plan vor, nach welchem, den noch schwachen Kräften des Vereines angemessen, für jetzt erst nur die Vorbereitungen zur Bildung eines mir ganz eigenen Künstlerpersonales zur allmählichen Aufführung aller meiner Werke getroffen werden sollen.

Das vorläufige Ergebniß, sowie der auszuführende Plan, sollen allernächstens meinem erhabenen Herren und Freunde mitgetheilt werden. Was ich vorhabe, wird mich zwar dauernd an meinen Wohnort binden, doch weder meine Zeit noch meine Kräfte in dem Maaße in Anspruch nehmen, daß ich dadurch an meiner neuen Arbeit verhindert würde, dagegen ich in Wahrheit durch die mir vorbehaltene Beschäftigung eine freundliche und hoffnungsreiche Belebung meines Schaffens-Triebes erwarten darf. Mein Plan — sei so viel im Voraus verrathen! — geht dahin, in meinem siebenzigsten Jahre mir und meinen Freunden meine sämtlichen Werke ganz nach meinem Sinne vorgeführt zu wissen. Ich darf hoffen dieses Ziel zu erreichen, wenn nicht alte und neue Widerwärtigkeiten und Bemühungen vorzeitig meine Kräfte aufzehren. — Für jetzt wende ich mich an die so stete, treue, innig stärkende und erhebende Liebe meines gnadenreichen Freundes mit der Bitte, mir Glück zu wünschen zu dem Muth und zu dem Vertrauen, welches ich in die Ausdauer meiner Kräfte setze. Diese Kräfte waren einst, sowie mein Vertrauen in sie, bereits schon so sehr erschöpft, daß ich glaubte am Ende meines Werkes zu sein: sie lebten neu auf, da ein neuer Lenz in Ihrer himmlischen Liebe mir aufging; ich durfte wieder schaffen und wirken, ergiebiger als je zuvor. Ihr Glaube hatte sich dem meinigen vermählt: er ist mir der heilige Gral, der mich nicht ersterben läßt, solange er mir leuchtet. Und — er wird mir leuchten, — woher sonst diese Dauer der Kraft, die mich immer wieder in Unentdecktes blicken und zu ihm vorzudringen mich antreibt? —

Oh! möchte auch ich dem erhabenen Freunde zum Troste in Seiner übermenschlichen Einsamkeit zur Erquickung, zur wahren Freude gereichen dürfen! Fast lassen Ihre so huldreichen Versicherungen es mich hoffen, Ihrer Liebe mich nicht unwürdig zu empfinden! Wie danke ich diese Gnade dem Allwaltenden! —

So seien Sie denn immer wieder gesegnet und hochgelobt! Es ist der alte Hochgesang, den ich ewig in neuen Weisen Ihnen nur ertönen lassen kann!

In Demuth und ehrfurchtsvoller Liebe liege ich mit Weib und Kind zu meines herrlichen Freundes Füßen! - Aus tiefstem Herzen sei Er begrüßt von Seinem in ewiger Treue ersterbenden Eigen

Richard Wagner.

Bayreuth, 18. September 1877."

20.09.1877

Das "Füssener Blatt" vom 25.9.77 berichtet:

"München, 20.9. S.M. der König hat den dürftigen Abgebrannten in Steben/Of. 1.000 Mark aus der kgl. Kabinettskasse zugewendet."

21.09.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Herr Porges bringt vom Hofrat Düfflipp die Nachricht, daß der erste Vertrag über die Übernahme der Festspiele in Bayreuth seitens der Münchner Intendanz des Königs Genehmigung noch nicht erhalten, daß nun ein zweiter Vertrag vorläge. R. arbeitet und schreibt an den König, um ihm den Plan der Schule (*zu übermitteln*), sowie seinen Dank für die gütige Absicht, die Spiele hier durch die Münchner Intendanz übernehmen zu lassen. Auch an Hofrat D. schreibt R. ..."

27.09.1877

Vom Schachen kommend verlegt der König seinen Aufenthalt wieder für 3 Tage nach Schloß Berg.

01.10.1877

Ludwig II. begibt sich von Berg bis 6. 10. nach Linderhof.

06.10.1877

Der König kehrt von Linderhof bis 14. 10. nach Schloß Berg zurück.

Der König schreibt an Ziegler:

"... Sie haben gestern und vorgestern Ihrer Freude und Wohlgefallen an Allem, was Sie am Linderhofe sahen, in so warmen Worten Ausdruck verliehen, daß auch mich die Schilderung Ihrer Freude gleichfalls mit wahrer Freude erfüllt; es drängt mich, dies Ihnen hier persönlich auszusprechen..."

12.10.1877

Schloß Berg: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Zahl und Sitze der Notare.

13.10.1877

Das "Füssener Blatt" vom 18.10.77 meldet:

"München, 13.10. S.M. der König hat den notleidenden Abgebrannten in Cham 2.000 Mark aus der kgl. Kabinettskasse zugewendet."

15.10.1877

Der König kommt für einige Tage von Berg nach Hohenschwangau.

17.10.1877

Düfflipp wird auf seinen Wunsch entlassen, Ludwig von Bürkel übernimmt das Hofsekretariat.

Der König begibt sich von Hohenschwangau nach Linderhof.

20.10.1877

Ankunft des Königs am Linderhof. Sonntag (Königsfest) hl. Messe dortselbst. Die Grotte wird theilweise abgebrochen, um den Weiher in ihr erweitern zu können.

24.10.1877

Der König verläßt Linderhof und begibt sich nach Partenkirchen.

27.10.1877

Ludwig II. fährt von Partenkirchen in die Vorderriß.

29.10.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Baron Perfall schreibt, daß der König möglichst bald die Aufführung des "Ringes" wünscht und daß, um diesem Wunsch nachzukommen, Herr Seitz und andere von der Mühner Hofbühne nach Bayreuth kommen würden, um das Inventar aufzunehmen und die in München gebrauchten Dinge zu beziehen. Freund Feustel schreibt, man möge sich bedenken, bevor man irgend etwas von dem Material des Theaters (*abgibt*), da die mit Mühe und Not zurückgehaltenen Forderungen der Gläubiger augenblicklich dann in eine gerichtliche Klage ausgehen würden. ..."

30.10.1877

Zwei junge Burschen brachen in Schloß Linderhof ein; nach telegrafischer Verständigung der Umgegend, griff man einen der Diebe in Tölz zu Allerseelen auf. Die Gegenstände konnten unbeschädigt, sicher zurückgeliefert werden.

Von der Vorderriß aus kehrt der König nach München zurück, wo er bis 11. 11. bleibt.

05.11.1877

München: Der König unterzeichnet die Entschließung betr. Verhandlungen der Landräthe für das Jahr 1878.

Das dramatische Gedicht „Manfred“ von Byron mit der Musik von Robert Schumann wird im Rahmen einer Separatvorstellung in München gegeben.

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"Gestern erhielt R. einen Brief von Hofrat D. mit der Meldung seiner Demission, sein Nachfolger (*Bürkel*), heißt es, sei ein Freund der W.'schen Werke. Der König hat Siegfried bestellt, wünscht aber die Bayreuther Dekorationen nicht, sie hätten ihm nicht gefallen. Düffl. schlägt vor, daß Freund Feustel nach München reise zu Baron Perfall, um die Regelung der Angelegenheiten unter den obwaltenden Umständen zu betreiben. - R. antwortet sehr herzlich dem nun seit 11 Jahren mit ihm in Verkehr stehenden Mann. - ..."

06.11.1877

Nachts um 11 Uhr empfängt der König den Sänger Nachbaur im Wintergarten der Residenz und zeigt ihm die gesamte Anlage.

10.11.1877

Das "Füssener Blatt" vom 15.11.77 schreibt:

"München, 10.11. Auf Befehl S.M. des Königs findet heute abend zu Ehren des Kronprinzen Rudolf von Österreich in neuen Wintergarten der kgl. Residenz eine Soiree mit Souper, zu welchem die Prinzen und Prinzessinnen des kgl. Hauses geladen sind, statt. Es wurden im Laufe des Tages bereits die umfassendsten Vorkehrungen zur würdigsten Durchführung dieser großen Abend-Unterhaltung getroffen. Der neue Wintergarten wird, bengalisch und elektrisch beleuchtet, wiederum wie in einen Feen-Tempel verwandelt erscheinen."

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Allerlei seltsame Gerüchte über Hofrat Düfflipp's Rücktritt; der Linder-Hof soll gepachtet sein."

11.11.1877

Die "Augsburger Postzeitung" vom 15.11.77 berichtet:

"München, 12.11. Über das Fest im kgl. neuen Wintergarten, welches von S.M. dem König zu Ehren des Kronprinzen von Österreich gestern abend veranstaltet wurde, erfahren wir folgendes: Über den Garten war der den tropischen Landschaften eigene prachtvolle Lichteffect des nächtlichen Himmels, durch künstliche Beleuchtung hervorgebracht, ausgebreitet. Eine Unzahl in allen Farben strahlender Ballons befand sich in dem Flechtwerke der den ganzen Garten durchziehenden Girlanden. Ein Riesenstern spendete in tausendfältigen Strahlen dem Garten tageshelles Licht. Der herrlich ausgestattete Kiosk war mit den wertvollsten Tafelgedecken ausgestattet. Über einen freien, frisch grünenden Rasenplatz hin, auf dem Lilien sproßten, schweifte der Blick vom Bankett-Tisch aus bis an das Ende des Gartens, wo sich über einem Marmorbassin eine von steinernen Säulen getragene Laube erhob, von der mehrere Stufen zum dem lichtblitzenden und von Blumen umsäumten Wasserspiegel hinabführten. Zur Rechten und Linken des Gartens führten schmale Wege an Bosquets mit kunstvollen Statuetten vorüber. Hinter denselben war das Quartett von Walter, ein Doppelquartett des Theater- und Sängerkhoes unter Direction des Herrn Schwab und eine Abteilung der Capelle des 2. Inf. Rgts. unter Hünnpostiort. Zaubenhaft steigerte sich die Wirkung, als elektrisches Licht die Schönheit und den Reichtum des ganzen Gartens in vollster Pracht erscheinen ließ."

In der Nacht begibt sich der König nach Schloß Linderhof, wo er bis 16. 11. bleibt.

12.11.1877

Die Garmischer Tageszeitung berichtet:

Se Maj der König empfing gestern Nachmittag 5 Uhr den Kronprinzen Rudolph, welcher sich Sr Maj in der Uniform als Inhaber des ihm verliehenen 2. Kürassier-Regiments vorstellig machte. Der König, welcher mit der Uniform seines österreichischen Regiments angethan war, geleitete den Kronprinzen bis zum Wagen, drückte ihm mehrmals die Hand und winkte ihm freundlichst, entblößten Hauptes grüßend, bei der Abfahrt aus der Residenz nach.

Abends 7 Uhr empfing Se Majestät im Thronsaale des Königbaues der k. Residenz den päpstlichen Nuntius Aloisi Masella, welcher seit Juli dieses Jahres seitens der päpstlich römischen Curie am hiesigen Hofe beglaubigt ist, in feierlicher Audienz und nahm aus dessen Händen die Accreditive entgegen. Die Ceremonie währte keine halbe Stunde. Der Herr Nuntius war von seinem Palais aus in einem Hof-Galawagen nebst Vorreiter abgeholt und zurückgeleitet worden, voraus fuhr der dienst-thuende Ceremonienmeister. Die Spalier bildende Leibgarde erwies dem Nuntius nach den Bestimmungen die einen souveränen Fürsten zukommenden Ehrenbezeugungen.

Gestern Abends 8 Uhr 5 Minuten bestieg Se Maj den dem Wiener Schnellzuge angehängten Königs-train, um den Kronprinzen von Oesterreich bis nach Simbach zu begleiten. Se Maj der König führte die Prinzessin Gisela am Arme zum Königs-Salonwagen woselbst die hohe Frau sich von ihrem Bruder verabschiedete. Herzog

Ludwig, sowie das oesterreichische Gesandtschaftspersonal befand sich im Gefolge. König und Kronprinz winkten aus dem abfahrenden Zuge der Prinzessin Gisela sowie den zahlreich versammelten Publikum zu. Die Prinzessin kehrte alsbald in ihr Palais zurück.

Heute Morgens 1 Uhr 15 Minuten, verließ Se Maj der König wieder Simbach, fuhr über Starnberg nach Staltach zurück, woselbst er Früh 5 Uhr eintraf, und begab sich von da nach Partenkirchen woselbst Se Maj kurzen Aufenthalt zu nehmen und von da aus den Linderhof aufzusuchen gedenkt.

Das "Füssener Blatt" vom 15.11.77 berichtet:

"München, 12.11. Der König wird heute abend um 7 Uhr den päpstlichen Nuntius empfangen, um dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen."

Das gleiche Blatt berichtet am 17.11.77 hierzu weiter:

"München, 12.11. Im Thronsaale des Königsbaues der kgl. Residenz empfing S.M. der König, umgeben vom großen Dienste, heute abend 7 Uhr den päpstlichen Nuntius Monsignore Aloisi Masella, welcher seit Juli seitens der römischen Kurie am hiesigen Hofe beglaubigt ist, in feierlicher Audienz und nahm aus dessen Händen die Akkreditive entgegen. Die Zeremonie währte eine halbe Stunde."

13.11. 1877

Die Garmischer Tageszeitung berichtet:

Se. Majestät fährt morgens ½ 8 Uhr Zweispännig mit Vorreiter hier (Ettal) durch und begibt sich nach Linderhof.

15.11.1877

Der König läßt zur Erinnerung an Glucks 100. Geburtstag "Armida" als Festvorstellung aufführen.

16.11.1877

Der König verlegt seinen Aufenthalt nach Hohenschwangau, wo er bis 13.12. bleiben will.

19.11.1877

Der König schreibt an den österreichischen Kronprinzen Rudolf:

"... Noch lange, lange, werde ich an der Erinnerung der seligen, mit Dir verlebten Stunden zehren, die mich wie ein beglückender Traum umschweben. Lebewohl, theuerster Bruder und gedenke meiner in Freundschaft, ich bitte Dich herzlich darum. Empfiehl mich, ich ersuche Dich darum, recht vielmals Ihren Kaiserlichen Majestäten, für welche meine Verehrung tief in meiner Seele eingegraben ist. Sie haben wahrlich Grund stolz auf einen solchen Sohn zu sein, wie Du bist. Mit den Gesinnungen aufrichtigster Anhänglichkeit, felsenfester Treue bleibe ich bis zum letzten Hauche meines Lebens, mit meinem Herzen das in innigster Freundschaft Dir ergeben ist, bis zu seinem letzten Schlag Dein treueregebener Vetter Ludwig."

21.11.1877

Als ein für den Kronprinzen von Österreich bestimmtes Pastellbild des Königs nicht zu seiner Zufriedenheit ausfällt, fragt der König an, ob der Maler es wohl besser ausführen könne, wenn er ihm dazu sitze, oder ob vielleicht ein besserer Pastellmaler existiere.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die EntschlieÙung betr. Verlängerung des Landtages.

22.11.1877

Hohenschwangau, den 22.11.1877: Schriftstück des Königs: „An Mein Hofsekretariat. Dem Schriftsteller Heinrich Porges darf der bisherige Gnadenbezug auch nach der Übersiedelung nach Bayreuth bis auf anderweitige Verfügung an Meine Kabinetskasse fortbezahlt werden.

Hohenschwangau, den 22 ten November 1877. Ludwig. „

03.12.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Nachmittag geht er (*Wagner*) zu Freund Feustel und bespricht mit ihm die persönliche und die allgemeinem (*Defizit-*) Lage; sie kommen überein, den König um 10 % der Einnahme des "Ringes" für das Defizit zu bitten. ..."

05.12.1877

Das "Füssener Blatt" vom 6.12.77 schreibt:

"Füssen, 5.12. S.M. der König haben vor einigen Tagen allergnädigst geruht, Vorständen hiesiger Behörden Audienzen zu gewähren und im Schlosse Hohenschwangau huldvollst dieselben zu empfangen."

11.12.1877

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Verlegung des Schwurgerichtshofes für den Regierungsbezirk von Mittelfranken.

13.12.1877

Der König begibt sich von Hohenschwangau für fünf Tage nach Linderhof.

18.12.1877

Ludwig II. kehrt von Linderhof nach Hohenschwangau zurück und bleibt bis 25. 12.

19.12.1877

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die EntschlieÙung betr. Verlängerung des Landtages.

21.12.1877

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Gebühren der Notare in der Pfalz.

23.12.1877

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Tax- und Stempelgebühren.

25.12.1877

Der König nimmt bis 29. 12. seinen Aufenthalt in München.

Dazu berichtet das "Füssener Blatt" vom 1.1.78:

"München, 26.12. S.M. der König ist gestern abend 10 Uhr mittels Extra-Zuges von Hohenschwangau über Peißenberg kommend, an der Nymphenburger Überfahrt nächst Laim eingetroffen und begab sich alsdann zu Wagen in die kgl. Residenz, woselbst S.M. die allerhöchsten Apartements gegen 10 Uhr (?) betrat. Es wurden hierauf S.M. die von I.M. der Königin-Mutter zugedachten Christ-Geschenke überreicht. Heute vormittag 1/2 12 Uhr wohnte der König der Messe in der Allerheiligen-Hofkirche an und nachmittags nahm er bei I.M. der Königin-Mutter das Diner ein."

28.12.1877

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Geschenke des Königs, Porzellan-Service, Leuchter etc. - ..."

In der Garmischer T'ageszeitung ist zu lesen:

Ettal.: Es schneite seit dem Weihnachtsfeste so ununterbrochen fort, daß heute, da namentlich ein Schneesturm tobt, mehrere Fuß tief Schnee liegt. Ein Erwachsener steht bis zu den Schultern im Schnee. Die Schulkinder können nicht zur Schule kommen.

29.12.1877

Der König verleiht dem k. Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Dr. Johann von Lutz, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone.

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Abends schreibt R. an den König und läßt mich seinen schönen Brief lesen. - ..."

Wagner schreibt an den König:

"Mein König! Mein gnadenreicher Freund!
Sie naht, die Königszeit: das Reich der Gnade will sich wieder erschließen! Ernst und mild dämmert immer heller das selige Gedenken auf. Oh, welch ein Labsal, der Liebe seines König's gedenken zu dürfen! Da schwindet alles Gemeine, und das Ungemeine wird zum freien Eigenthume. Und so gedenk' ich meines erhabenen Freundes, der mein gedenkt, der Einsame des Einsamen! —
Haben Sie Dank, tief ernstlichen Dank, für das reiche Weihnachts-Gebinde (*um welches Geschenk es sich handelt, kann nicht mehr festgestellt werden*), mit welchem Sie, huldvollster Geber, mich und mein hocherfreutes Haus überraschten! Wir haben den reichen Schatz in der Mitte unsres Saales aufgespeichert: da steht er für uns herrlich zur Schau, und den erstaunten Kindern heißt es: „Das hat der König Papa geschenkt; der muß ihn wohl lieb haben?“ „Ja“, wird dann gelehrt, — „was wäre der Papa ohne ihn!“ — Das war nun die Weihnacht! — Nun kommt ein neues Jahr. Was wünschen wir dem Erhabenen beim Antritte dieser langen Reihe von Tagen, deren so wenige nur eine wärmende Sonne bescheint? — Vielleicht: daß ich Ihm weniger Noth verursachen möge, als in den vergangenen Jahren? Ein guter Wunsch: — ich will bedacht sein, zu seiner Erfüllung beizutragen, und zwar aus freiestem Herzen! —

Mein König!

Ein französischer Geschichtsschreiber sagt von einem großen und furchtbaren Mann: „il etait plein d'esperance, mais sans aucune Illusion." Ich muß von mir, nach genauer Prüfung meiner jetzigen Stimmung sagen, daß ich — ohne jede Hoffnung bin, aber noch mancher Illusion mich hingebe. Ich hoffe nicht mehr auf den „deutschen Geist", auf den ich noch bei der Widmung meines Nibelungenwerkes Vertrauen ankündigen zu dürfen glaubte: ich habe meine Erfahrung und — schweige. Ich hoffe weder auf Pommern noch die Mark Brandenburg, noch auf sonst eine Provinz dieses merkwürdigen deutschen Reiches: ich hoffe selbst nicht mehr auf die Markgrafschaft Bayreuth. Aber — ich schließe meinen Frieden mit der Welt, dessen erste Clausel heißt: sie lasse mich in Ruhe! — Während dem erwächst mir nun ein neues Kind: es heißt „Parsifal"; und es gedeiht. Doch nichts darf an sein Werden rühren. Da wäre denn wieder die „Illusion" da! Gott weiß, unter welchen Krämpfen und unwürdigen Nöthen ich auch dieses jüngste Geisteskind der Welt einmal wieder zur Verhöhnung vorführen und übergeben werde! Für jetzt aber denke ich mir, ihn für mich so aus mir hervorzulassen, und — dabei bin ich glücklich!

Alles hilft zu diesem Glück, Vor Allem der Segen, der mir mein theures Weib zur Seite gab, — was sage ich: gab? — nein! aus den schrecklichsten Daseins-Krämpfen es mich gewinnen ließ. Sie, mein huldreicher Erhabener, geleiteten unser Schicksal als königlicher Gnadenspender! Oh, Sie schützten ein großes seltenes Gut! Denn: hier sind zwei Glückliche, einsam in der Welt, und doch hochehoben über sie. Wir — schaffen! Was ist denn das Leiden der Gemeinheit? —

Verzeihung, mein gnadenreicher Freund, daß ich dießmal wieder so kärglich auf Ihrem Weihnachtstische erschien (*Wagner schenkte dem König den ersten Druck der Parsifal-Dichtung*)! Nichts wurde recht fertig. Mir war es nur lieb, daß der Druck des „Parsifal" nach meinem Wunsche so ausfiel, daß er als wohlthuender Ersatz für das zu klein geschriebene Manuscript annehmbar erscheinen konnte.

Und nun nochmals, hochehretesten Dank für das reiche „Gedenken" zur Weihnacht! Aller Segen des Himmels und der Heiligen ruhe auf Ihnen in diesem neuen Jahre, wie in alle Ewigkeit, wohin stets begleitet Seinen hochgeliebten Herren und Freund dessen urvordenklich bestimmtes Eigen:

Richard Wagner.
1877."

Bayreuth, 29. Dezember

Der König empfängt im für die Gäste beleuchteten Wintergarten der Residenz die Kaiserin von Österreich, deren Sohn Rudolf, seine Mutter und Herzog Ludwig in Bayern (*siehe hierzu den Zeitungsartikel vom 31.12.1877*) . Anschließend verläßt er um Mitternacht München wieder.

30.12.1877

Der König verlegt seinen Aufenthalt für 2 Tage von München nach Hohenschwangau.

31.12.1877

Aus einer unbekanntenen Zeitung:

"Ende 1877. Bei Anwesenheit der Kaiserin von Österreich. -R- München, 31.12. Ein Fest im Wintergarten, das eine Correspondenz für den Freitag ansagte, hat bekanntlich nicht stattgefunden, jedoch am Samstag Abend erstrahlte plötzlich die nächste Umgebung der Residenz gegen Hofgarten und Odeonsplatz zu in magischer Beleuchtung. Der rote Widerschein an den Dächern hatte auf weitere Entfernung die Vermutung wachgerufen, als sei ein Brand ausgebrochen. Es war jedoch elektrisches Licht, das vom Wintergarten her strahlte. Die allerhöchsten Gäste S.M. waren an diesem Abend zur Besichtigung des Gartens erschienen, der in der Tat für Augen, die an Pracht gewöhnt sind, gegenwärtig, da man aus der Zone des Schnees und Eises in denselben tritt, eine zauberhafte Überraschung gewährt. - Man betritt denselben durch eine Tür unmittelbar aus den Gemächern S.M., welche auf der Seite des Gartens vollständig mit einem Spiegel überkleidet ist, sodaß dieselbe in dem tropischen Landschaftsbild, wie es durch lebende Pflanzen und gemalten Hintergrund sich rings darbietet, keine Unterbrechung macht. Die Anlage ist durchweg nach englischer Manier mit vielfach gewundenen Wegen, welche aus Cement hergestellt

sind. Der üppige Gras- und Baumwuchs hat eine etwa 2 - 3 Fuß tiefe Grundlage von Erde, welche auf einer Kupferdecke von etwa 3 Millimeter Dicke ruht, die überhaupt dem ganzen Garten als abschließende Scheidewand gegen die unteren Stockwerke der Residenz dient, und die allein im Stand ist, dieselben vor Schädigung durch die großen Erd- und Wassermassen vollkommen zu sichern, welche dieser "hängende Garten" birgt, dem gegenüber jedenfalls derjenige der Semiramis heutzutage nicht mehr als Weltwunder erscheinen würde. Vom Eingang aus wendet sich der Weg rechts zu einer großen Grotte, von Gips und zum Teil Tuffstein gefertigt, in der kleine Wasserstrahlen herabrieseln, Palmen und Aloe überragen dieselbe. Hinter diesen ist die Stelle, wo die elektrische Sonne und desgleichen der Mond zu gewissen Zeiten emporsteigen. In der Grotte befindet sich ein steinerner Sitz und von hier aus pflegt S.M. öfters dem Gesang oder der Musik zu lauschen, welche von Personen, die auf der entgegengesetzten Seite des Gartens im Hintergrund sich postieren, angestimmt wird. Links ab führt dann ein bedeckter Laubgang, in welchem verschiedenfarbige Papageien auf Stangen sich bemerkbar machen; weiter befindet sich auch hier der Gitterkäfig der Schwäne, in dem diese außer dem See sich aufhalten. Es sind bekanntlich einige sehr kostbare Paare von schwarzen Schwänen aus Australien und sogenannte Trompetergänse dabei. Nach rechts ab geht der Weg in verschiedenen Bogenwindungen zum See, wobei man mehrmals über Brückchen schreitet, die den Zufluß desselben führen, welches Bächlein zuerst als Wasserfall in der Nähe der Grotte in die Landschaft eintritt. Hier passiert man einen ziemlich weiten Rasenplatz, von Palmen umstanden, in dessen Mitte ein maurischer Kiosk steht, innen bemalt und vergoldet, außen Weiß und Gold. In demselben stand früher ein Thron inmitten eines Beetes von Veilchen. Der See hat einen Umfang von reichlich 400 Quadratmeter. Er ist teils von Schilf umwachsen und hat verschiedene Ausbuchtungen. Ein lateinisches Ruderschiff mit vergoldetem Schnabel hält am Einsteigeplatz. Gegen das andere Ende des Sees werden die Ufer romantischer, wildnisartiger. Halb übergewachsene oder gefallene Baumstämme versperren den Weg, Schlingpflanzen und Rosen überwuchern das Wasser. Beim dichten Gebüsch steht eine Fischerhütte, aus Bambusrohr erbaut. Am Ausfluß des Sees angekommen, wird die Landschaft freier, man hat den Ausblick auf einen üppigen Grasplatz, durch den das Flößchen sich fortschlängelt, auf einen von Palmen umwachsenen Hügel und ein Schneegebirge im Hintergrund, letzteres selbstverständlich eine Wandmalerei."